KARL MARX
MANUSKRIPTE ZUM ZWEITEN BUCH DES „KAPITALS“ 1868 BIS 1881

TEXT

Bearbeitet von
Teinosuke Otani, Ljudmila Vasina
und Carl-Erich Vollgraf
Unter Mitwirkung von Kenji Mori
und Regina Roth

AKADEMIE VERLAG
2008

|1| ZWEITES BUCH.
Der Cirkulationsprozeß des Kapitals. |

|2| ERSTES KAPITEL.
Der Kreislaufsprocess des Kapitals.

1) Die Metamorphose des Kapitals.

Erste Cirkulationsfigur. $\overbrace{G__W}__P__\overbrace{W'__G'}$.
Die Metamorphose Geldkapital, Produktives Kapital, Waarenkapital.

Die erste Form, worin uns das Kapital überhaupt entgegentrat, war die von *Geld*, welches den Kreislauf $G__W__G'$ beschreibt, – Verwandlung von Geld in Waare u. Rückverwandlung der Waare in mehr Geld, Kaufen und theurer verkaufen. Vom Standpunkt der einfachen Waarencirkulation blieb dieser Verlauf unerklärlich. (Sieh Buch I, Kapitel II.) Das Räthsel wird gelöst durch die Analyse des *kapitalistischen Productionsprozesses.* Letzterer producirt nicht nur Waaren, sondern Waaren von grössrem Werth als dem ihrer Produktionselemente etc. Durch den *nachfolgenden Verkauf* der Waare erhält der ihr einverleibte Mehrwerth nur *die Geldform.*

(Der Kapitalist habe z. B. ursprünglich 540 £ vorgeschossen, nämlich 400 £ im Ankauf von 8000 Pfund Baumwolle, 80 £ in den nun verzehrten Arbeitsmitteln, Spindeln u.s.w., 60 £ in Arbeitslohn. Die Rate des Mehrwerths habe 100% betragen u. das Waarenprodukt sei 8000 lbs Garn. Der Werth dieser 8000 lbs Garn ist dann = $\overbrace{480\ £_c + 60\ £_v}$ + 60 $£_m$,[1] oder =

[1] Ich brauche hier 400 $£_c$ etc für 400 £ constantes Kapital etc, weil die Form bequemer als die im ersten Buch gebrauchte $\overset{c}{\overset{\smile}{400}}$ £ etc.

600 £, dem Geldausdruck, sage von 2000 zwölfstündigen Arbeitstagen, wovon jedoch nur 400 im Spinnprozeß selbst verausgabt wurden u. wovon 200 Mehrarbeit bildeten. Wird also jedes Pfund Garn zu 1 s. 6 d., oder werden die 8000 lbs Garn zu 600 £ verkauft, so werden sie *zu ihrem Werth verkauft*. In der That: verkauft der Kapitalist das Pfund zu 1 s. $4^1/_5$ d. oder die 8000 Pfd zu 540 £, so macht er dem Käufer ein Präsent von $^1/_{10}$, resp. von 800 Pfd Garn, oder schlägt die Waare $^1/_{10}$ *unter* ihrem Werth los. Der Mehrwerth bildet ein Bruchstück vom Werth der Waare. Wird sie also *zu ihrem Werth verkauft*, so wird *Mehrwerth realisirt*. Die *in Waarenform*, hier in Garn, bereits dargestellte unbezahlte Arbeit von 200 Tagen erhält durch den Verkauf des Garns nur die *Geldform*.

Oder unterstellen wir zwei Kapitalisten, die ihre Waaren, z. B. Garn u. Baumwolle direkt an einander verkaufen, hier dient das Geld nur als *Rechengeld*. Unterstellen wir ferner, daß in der Production ihrer Waaren gleich viel Arbeit angewandt wurde, u. zu demselben Exploitationsgrad. Herr A wie Herr B realisirt einen Gewinn von 60 £, obgleich beide *nur Equivalente austauschen*, einen Garnwerth von 600 £ gegen einen Baumwollwerth von 600 £. Nach dem Handel besitzt A den Mehrwerth von 60 £ in Baumwolle statt in Garn, B ihn in Garn statt in Baumwolle. Der Mehrwerth von 60 £ hat in ihren Händen die *Gebrauchsform gewechselt*, aber er existirte vor dem Austausch. Nach wie vor dem Austausch existirt ein Gesammtwerth von 1200 £ in Garn *und* Baumwolle, aber nach wie vor bildet $^1/_{10}$ dieses Werths, 120 £, *Mehrwerth*, d. h. eine Werthsumme, welche beiden Kapitalisten nichts kostet ausser der Exploitation ihrer respektiven Arbeitskräfte. Ob Arbeit bezahlt oder unbezahlt, ist ein Umstand, der mit ihrer Werthbildenden Eigenschaft absolut nichts zu schaffen hat. Eben deßhalb hat A dem B und B dem A haben die beiden jeder $^{10}/_{10}$ eines Waarenwerths *zu verkaufen*, wovon jeder der beiden nur $^9/_{10}$ *gezahlt* hat.

Der Kapitalist kennt praktisch das Geheimniß des Mehrwerths oder der Kapitalverwerthung. Das bewies all sein Thun u. Treiben während des Produktionsprozesses, seine wilde Jagd auf Mehrarbeit. Aber obgleich keiner der Dioskuren, führt er ein zwieschlächtig Leben, das eine in der verborgnen Werkstatt der Production, wo er Herr u. Meister ist, das andre auf offnem Markt, wo er sich als Käufer und Verkäufer mit Seinesgleichen katzbalgt. Dieß Doppelleben erzeugt im Kapitalhirn eine doppelte Reihe von Nervenprodukten, u. daher ein Doppelbewußtsein. Was er in der Produktionssphäre weiß, versteht er nicht mehr in der Cirkulationssphäre.

Unser Kapitalist hat unstreitig durch Aneignung unbezahlter Arbeit während des Produktionsprozesses aus einem Werth v. 540 £ einen Werth

von 600 £ gemacht, und daher einen Mehrwerth von 60 £ *producirt.* Die vorgeschoßne Werthsumme ward jedoch nur verwerthbar durch *den Verlust ihrer selbstständigen Werthgestalt.* Die ursprünglich vorgeschoßnen 540 £ *Geld* sind jezt verwandelt in 8000 Pfund *Garn* zum *Preise* von 600 £. Dieser Preis, die nur ideelle Geldform des Garnwerths, bleibt zu *realisiren* durch den Verkauf des Garns. Obgleich in der Produktionssphäre *producirt*, wird der Mehrwerth, gleich den andern Bestandtheilen des Waarenwerths, erst in der Cirkulationssphäre *realisirt.* Dieselbe optische Täuschung, die den Schatzbildner Werth und Werthform der Waare, läßt den Kapitalisten die Schöpfung des Mehrwerths mit dessen Vergoldung oder Versilberung verwechseln.

Diese Ideenwirre wird dadurch befestigt, daß, wie man früher sah[2], die Transsubstantiation der Waare in Geld für den individuellen Waarenverkäufer ein mißlicher Prozeß voller Risiko ist. Für den Kapitalisten, der Massen producirt, also auch Massen zu verkaufen hat, wächst mit der Stufenleiter der Operation ihr Risiko. Hätte er nicht vorher das Mehrprodukt einer Arbeiterarmee angeeignet, so hätte er es nicht nachher zu verkaufen. Er erklärt sich umgekehrt die Aneignung des fremden Arbeitsprodukts aus den Mühen seines Verkaufs. Bill Sykes, der die Waare nicht producirt, sondern stiehlt, weiß noch beredter vom Risiko ihres Verkaufs zu reden.

Ferner: Der Umfang, worin der Kapitalist den seinen Arbeitern ausgepumpten Mehrwerth durch den Waarenverkauf *realisirt*, wechselt nicht nur mit den allgemeinen Schwankungen der Marktpreise. Auf dem Waarenmarkt tritt Kapitalist dem „Kapitalist" gegenüber. Ein individuelles Kampfspiel von List um List beginnt. «De corsario a corsario no se llevan qui los barrilles», oder wie *Mathurin Régnier* ||3| verdollmetscht:

«Corsaires à corsaires,
L'un l'autre s'attaquant, ne font pas leurs affaires.»

Unser Kapitalist hat seine 8000 lbs Garn vielleicht zu 590 £ abzulassen. Obgleich er einen Mehrwerth v. 60 £ producirt hat, realisirt er nur einen Mehrwerth von 50 £. Ein Sechstel seines Mehrprodukts, 133$^1/_3$ Pfd, sind zur Bereicherung seines Geschäftsfreunds gesponnen. Vos, non vobis. Gelingt's ihm dagegen die Waare *über ihrem Werth* zu verkaufen, z. B. zu 610 £, so realisirt er einen Mehrwerth von 70 £, obgleich er nur einen Mehrwerth von 60 £ producirt hat. Ein Siebtel des Mehrwerths, 10 £, wuchs nicht auf seinem Produktionsfeld, sondern vielleicht auf dem nachbarlichen. Er selbst aber hat durch eigne That diese goldnen Aepfel im Hesperidengarten der Cirkulation gepflückt und kommt sich daher

[2] Buch I p. 65 sqq.

ganz herkulisch vor. In beiden Fällen tritt *quantitative Differenz* ein zwischen dem vom individuellen Kapitalisten producirten und dem von ihm durch den Verkauf der Waare realisirten Mehrwerth. Und während des Schachers mag nicht nur Mehrwerth, sondern ein Stück Kapitalwerth *ohne Equivalent* die Hände wechseln. In der Hand, woran es hängen bleibt, bildet es stets Mehrwerth. So wird durch die Privatabentheuer des Markts, welche in der That nur *die Vertheilung vorhandner Werthe verändern*, die Quelle des Mehrwerths verdunkelt, bis der Kapitalist am Ende selber nicht mehr weiß, which is which.[3)]]

Was den Kreislauf *G—W—G′* unbegreiflich machte, war der Umstand, daß der *nach* G—W, dem Kauf von Waare, u. *vor* W—G′ dem Wiederverkauf von Waare, eintretende kapitalistische Produktionsprozeß unsichtbar blieb. Nennen wir also diesen Produktionsprozeß P, so wird aus G—W—G′: $\overset{\frown}{G—W}—P—\overset{\frown}{W'—G'}$.

Erste Phase: G—W. Phase worin die Verwandlung v. Geld in Kapital sich vorbereitet. (vom Standpunkt des Buch I) Der *Kapitalwerth*, d. h. Werth, der die Bestimmung hat *als Kapital zu functioniren*, existirt hier zunächst in der *Geldform.* In dieser Form eröffnet er seine Bewegung. Der erste Prozeß $\overset{\frown}{G—W}$ ist ein einfacher Cirkulationsakt, *Kauf*, Verwandlung des Werths aus Geldform in Waarenform. Jedoch hat dieser *formelle* Akt als Phase im Lebenslauf des Kapitals einen *functionell bestimmten Inhalt.* Im Geld besizt der Werth seine allgemeine Equivalentform. Der als Geld vorgeschoßne Kapitalwerth kann also je nach der Produktionssphäre, worin er functioniren soll, in Waaren sehr verschiedner Natur verwandelt werden. Um aber überhaupt *als Kapital* zu functioniren, *muß* das Geld nothwendig in die *Faktoren des Arbeitsprozesses* umgesezt werden, in *Produktionsmittel*, welcher besondern Art auch immer, und in *Arbeitskraft*, welches immer ihre besondre Verrichtung. Es muß umgesetzt werden in constantes Kapital und variables Kapital. Die Analyse des Produktionsprozesses hat selbst gezeigt, daß der Kauf der als Waare auf dem Markt von ihren eignen Besitzern feilgebotnen Arbeitskraft die Springquelle der kapitalistischen Produktion bildet.

[3)] Die Verwechslung der Kapitalisten von *profit d'aliénation* mit *profit de production* hat *Sismondi* ausdrücklich betont u. der Sache nach lange vor ihm *James Steuart.* Wir werden jedoch im III. Buch sehn, daß die Erscheinungsform sowohl des Mehrwerths als des Waarenpreises *allgemeine, normale* Veränderungen untergeht, die bisher selbst unbefangnen Theoretikern unverständlich bleiben, also nun gar die dazu noch interessirte Ideenwirre des Praktikers unvermeidlich machen.

Zweite Phase: P. Es ist nicht nöthig, daß die gegenständlichen Factoren – die Produktionsmittel – als *Waaren* auf dem Markt vorhanden sind, sobald die Verwandlung von Geld in Kapital *beginnt.* Arbeitsgebäude, Maschinen etc werden z. B. auf Bestellung producirt. Das Geld wirkt hier formell als Zahlungsmittel. (D. h. auch wenn gezahlt wird, sobald die Waare geliefert wird.) Andrerseits durch die Nachfrage der Kapitalisten mögen erst vorhandne Personen als Arbeitskraft wirken, Frauen, Kinder u.s.w.

Nachdem der Kapitalwerth in seiner ersten Phase durch einen Cirkulationsakt aus Geld in Waaren, stofflich betrachtet in Produktionsmittel u. Arbeitskraft; Produktbildner u. Werthbildner umgesezt ist, folgt als zweite Phase die *Consumtion dieser Waaren.* Die Arbeitskraft wird konsumirt durch ihre thätige Aeusserung, d. h. *durch die Arbeit selbst*, die Produktionsmittel werden durch die Arbeit konsumirt, die sie als gegenständliche Elemente ihrer Bethätigung verzehrt, als Arbeitsmaterial und Arbeitsmittel. Zugleich wird in diesem Prozeß mehr Arbeitskraft flüssig gemacht, d. h. *mehr Arbeit* während dieses Prozesses verausgabt, als der Werth der Arbeitskraft, resp. ihr Preis, d. h. ihr in Geld ausgedrückter u. für sie gezahlte Werth, enthält. Diese zweite Phase im Lebenslauf des Kapitalwerths ist daher seine *produktive Konsumtion*, d. h. *Produktionsprozeß* u. zwar *kapitalistischer Productionsprozeß.* Verglichen mit der ersten Phase, worin eine bloß formelle Metamorphose vorgeht, Stellenwechsel von Geld und Waare, Verwandlung des Werths aus Geldform in Waarenform, enthält diese zweite Phase die *reelle Metamorphose* des Kapitalwerths u. zwar eine doppelte Metamorphose. Einerseits findet eine *stoffliche* Metamorphose statt. Es ist ein *neues Produkt* geschaffen, das Resultat, worin der Arbeitsprozeß erlischt. Dieß Produkt unterscheidet sich durch seine *Naturalform* von den auf dem Waarenmarkt gekauften *Produktbildnern.* In die Weizenproduktion z. B. geht zwar Weizen selbst als Produktbildner ein. Aber unter den Produktbildnern des Weizens figurirt nicht nur Weizen, sondern Dünger, Maschinen u.s.w., endlich Arbeitskraft. Also selbst in solchen Fällen, wo das Produkt selbst wieder unter den Produktionsmitteln derselben Produktenart figurirt, ist seine *Naturalform* verschieden vom Umkreis seiner Produktionselemente. Ausser dieser *stofflichen* Metamorphose, dem Resultat des Produktionsprozesses, so weit er *Arbeitsprozeß* ist, geht aber zweitens eine *Werthveränderung* mit dem Kapitalwerth vor, das Resultat des Produktionsprozesses, so weit er *Verwerthungsprozeß* ist. Es war ein *Werthüberschuß* über den erst in Geldform, dann in der Form von Waare, – Arbeitskraft u. Produktionsmitteln – vorgeschoßnen *Kapitalwerth geschaffen,* ein *Mehrwerth*, der *vor* dem Produktionsprozeß nicht existirt, u. nur die den |

Waaren während ihrer Produktion einverleibte Mehrarbeit od. unbezahlte Arbeit darstellt. |

|4| Diese einfache Waarenmetamorphose *W—G—W* verläuft ganz innerhalb der Cirkulationssphäre, d. h. auf dem Waarenmarkt. Sobald die Waare der Consumtion anheimfällt, fällt sie aus der Cirkulation heraus. Anders mit dem Kapitalwerth. Die *produktive Konsumtion* des Kapitalwerths, oder seine Funktion *ausserhalb der Cirkulationssphäre, innerhalb der Produktionssphäre*, bildet einen Lebensabschnitt seines Kreislaufs. Der zweite Akt, der Verkauf ergänzt den ersten entgegengesetzten Akt, den Kauf, erst nachdem der Kapitalwerth für längre oder kürzre Zeit aus der Cirkulationssphäre in die Productionssphäre zurückgetreten ist, u. hier eine reale Metamorphose, sowohl seiner Naturalform, als seiner Werthgrösse, durchlaufen hat.

Die Bewegung des Kapitalwerths durch seine beiden ersten Phasen ist natürlich durch den Kapitalisten vermittelt. Als *seine* eigne Bewegung stellt sie sich so dar, daß er erst *als Cirkulationsagent functionirt*, als *Waarenkäufer* – Käufer von Arbeitskraft u. Produktionsmitteln. Dann verschwindet er vom Waarenmarkt, um *als Waarenproducent* zu functioniren, notabene als *kapitalistischer Waarenproducent.*

Dritte Phase: $\widehat{W'—G'}$: als Akt des Kapitalisten Verkauf, als Prozeß des functionirenden Kapitalwerths selbst: *Rückverwandlung aus Waarenform in Geldform.* Er ist ein bloß formeller Cirkulationsakt oder blosse Phase der einfachen Waarenmetamorphose. Die erste Phase G—W ist zwar auch blosser Cirkulationsakt oder Moment der einfachen Waarenmetamorphose, aber als Lebensabschnitt im Kreislauf des Kapitals ist er *stofflich* bestimmt – hat einen spezifischen Inhalt – Umsatz des Werths aus seiner ursprünglichen Geldform in Produktionsmittel u. Arbeitskraft, in die Elemente des kapitalistischen Produktionsprozesses. Dagegen W—G, der Verkauf der Waare, worin der Produktionsprozeß erlischt, hat keinen solchen *stofflich* bestimmten, functionell bestimmten Inhalt. Der kapitalistische Waarenproducent wie jeder andre Waarenproducent muß die Waare verkaufen, sie aus ihrer Naturalform in ihre Equivalentform od. Geldform umsetzen (verwandeln). Der Verkauf hat keinen andern Inhalt als diese Formverwandlung.

Dagegen G—W, nicht nur Kauf, Verwandlung aus Geldform in Waarenform, sondern aus Geldform in *Waare v. einem spezifisch bestimmten Charakter.*

So verhält es sich, wenn wir W—G für sich isolirt betrachten. Anders aber, wenn im Zusammenhang mit der frühern Phase des Kreislaufs. Der ursprünglich in Geldform existirende Kapitalwerth, im obigen Beispiel

von 540 £ wurde in der ersten Phase G—W in Waare, Productionsmittel u. Arbeitskraft, zum Preise von 540 £ umgesezt. Diese Waare wurde während des Productionsprozesses durch Einsaugung von Mehrarbeit mit Mehrwerth geschwängert. Der Werth des Products – der 8000 lbs Garn – ist daher gleich dem ursprünglichen Werth der Productbildner = 540 £ + einem Mehrwerth von 60 £, oder = 600 £. Die Waare W, die aus dem Produktionsprozeß herauskömmt hat also einen *höhern* Werth als die Waaren W, die ursprünglich in ihn eingingen. Wir bezeichnen sie daher mit W′. Wird W′ also zu seinem Werth verkauft, so zu 600 £, zu 540 £, dem ursprünglichen Kapitalwerth, + 60 £, einem Increment dieses Kapitalwerths. Die aus dem Produktionsprozeß abgestoßne Waare ist mit Mehrwerth geschwängert, d. h. mit einem Werthincrement, worin sich die während des Produktionsprozesses flüssig gemachte unbezahlte Arbeit verkörpert hat. Sie ist mit Bezug auf den ursprünglich vorgeschoßnen Kapitalwerth – *verwertheter Werth* = dem ursprünglichen Kapitalwerth + einem Increment desselben. Aber dieser verwerthete Werth existirt jezt in Waarenform, als der Werth eines Artikels, z. B. des Garns. Selbstständige Form besizt er nur im Preisse des Garns = 540 £ + 60 £, d. h. er besizt nur ideelle Geldform. Durch den Verkauf der Waare W′—G′ wird dieser Preis *realisirt*, d. h. der Werth der Waare aus der Waarenform in die Geldform rückverwandelt. Durch dieß Realisiren ihres Preisses erhält aber so wohl der ursprüngliche Kapitalwerth W od. G v. 540 £, seine ursprüngliche Geldform zurück, die er in G—W verlor, als der während des Produktionsprozesses *neu producirte* u. im Preisse der Waare ausgedrückte *Mehrwerth* von 60 £ in 60 £ Geld verwandelt wird.

Als Lebensabschnitt des functionirenden Kapitalwerths betrachtet, ist W′—G′ daher nicht bloß Verkauf überhaupt. Er ist Realisirung des zur Production der Waare vorgeschoßnen Kapitalwerths + dem ihr während der Produktion einverleibten Mehrwerths. Er ist die Versilberung od. Vergoldung der mit Mehrwerth geschwängerten Waare, also zugleich Rückkehr des vorgeschoßnen Kapitalwerths zu seiner ursprünglichen Geldform wie Realisirung des Mehrwerths in Geld. Allgemein betrachtet ist der Verkauf Realisirung des Preises der Waare, od. Darstellung ihres Werths in Geldform. Da aber der im Preis der Waare ausgedrückte Werth hier = dem ursprünglichen Kapitalwerth + Mehrwerth, so ist auch der Verkauf Realisirung eines Preisses = dem ursprünglichen Kapitalwerth + dem neu producirten Ueberschuß über diesen Kapitalwerth, od. Mehrwerth. Wenn also W′—G′ nicht wie G—W *stofflich* bestimmt erscheint (u. dadurch als besondrer functioneller Akt im Lebenslauf des Kapitalwerths), nämlich Umsatz des Geldes in eine durch seine Kapitalfunction vorgeschriebne *spezifische Gebrauchsform* (Productionsmittel u. Arbeits-

kraft), so hat es dagegen eine spezifische Bestimmung mit Bezug auf die *Werthgrösse* des functionirenden Kapitalwerths. Es ist Realisirung nicht nur des im Preis der Waare enthaltnen Kapitalwerths, sondern auch des ihm angewachsnen *Mehrwerths* – Realisirung des Mehrwerths. Diese Bestimmung existirt nur in Bezug auf den Kapitalisten, od. den functionirenden Kapitalwerth – sie existirt nur im Zusammenhang seines Lebenslaufs oder im Verhältniß der verschiednen Phasen dieses Lebenslaufs zu einander. Für den Käufer von W′ ist es einfach W, eine Waare v. bestimmtem Werth. Dem Käufer der 8000 lbs Garn z. B. ist es ganz ebenso gleichgültig, ob der Verkauf dieser 8000 lbs dem Garnverkäufer Kapital ersetzt oder ob er das gelöste Geld als Revenü verzehren will, wie es ihm gleichgültig ist, ob v. den 400 Arbeitstagen, die der Spinnprozeß Productionsmitteln v. 480 £ zusezte = 120 £, 200 bezahlte u. 200 unbezahlte Arbeit darstellten, ob sie sich also ganz od. nur zum Theil im Werth für die Arbeiter darstellten. Was ||5| er zu zahlen hat, ist der Werth der 8000 lbs = 480 £ (Werth der aufgezehrten Productionsmittel) + 120 £, worin sich die zusätzliche Arbeit v. 400 Tagen darstellt = 600 £. Für den Käufer des Garns ist W′—G′ = G—W, Waarenkauf u. weiter nichts. ++) *p. 17 (Nachtrag).*

Der Kreislauf des Kapitals $\overset{\frown}{G—W}—P—\overset{\frown}{W'—G'}$ verschlingt sich also einerseits in die *allgemeine Waarencirkulation*, geht in sie ein, bildet Theil derselben. Andrerseits bildet er eine eigne, selbstständige Bewegung des Kapitalwerths – od. für den Kapitalisten, der sein Geld als Kapital functioniren läßt – die theils *innerhalb* der allgemeinen Waarencirkulation vorgeht, theils ausserhalb derselben.

Die Selbstständigkeit dieser Bewegung zeigte sich darin: 1) die beiden Cirkulationsabschnitte G—W und W′—G′, Kauf u. Verkauf, besitzen als Phasen der Kapitalbewegung – *functionell* bestimmte Charaktere. G—W der Kauf ist *stofflich* bestimmt. Die Waaren, worin das Geld umgesetzt wird, oder die gekauft werden, müssen eine *spezifische Gebrauchsform* besitzen, einerseits als Productionsmittel dienen können, andrerseits aus Arbeitskraft bestehn. Könnte der Geldbesitzer keine Arbeitskraft kaufen, würde die Arbeitskraft nicht v. ihren eignen Besitzern als Waare feilgeboten, so könnte das Geld sich überhaupt nicht in Kapital verwandeln oder Werth überhaupt nicht als Kapitalwerth functioniren. Andrerseits, der Cirkulationsabschnitt W′—G′, als Akt der allgemeinen Waarencirkulation, oder für den Käufer der Waare, einfacher Kauf od. seinerseits Verkauf – v. Seite des Waarenbesitzers – ist als Lebensabschnitt in der Bewegung des Kapitalwerths zugleich Realisirung nicht nur des in der Production der Waare vorgeschoßnen Kapitalwerths, sondern zu-

gleich Realisirung des der Waare während des Productionsprozesses einverleibten Mehrwerths. 2) Der Kreislauf des Kapitals umschließt nicht nur die zwei der Cirkulationssphäre anhängigen Phasen der einfachen Waarenmetamorphose, G—W und W—G, Kauf u. Verkauf. Er umschließt den *ausserhalb der Cirkulationssphäre* fallenden *Produktionsprozess P*, d. h. die *produktive Konsumtion* der Waaren – der Productionsmittel u. der Arbeitskraft – in deren Form sich der ursprüngliche Kapitalwerth G durch den Cirkulationsakt G—W umsetzte. Die einfache Waarenmetamorphose *W—G—W* geht ganz innerhalb der Cirkulationssphäre vor u. besteht nur aus zwei Cirkulationsakten. Die Consumtion der Waare geht diesen Formwechsel nichts an. Sobald die Waare in Geld u. aus Geld wieder in Waare verwandelt ist, fällt die Waare *aus der Cirkulation heraus*, in die *Consumtion hinein*. 3) Das Selbstständige des Kreislaufs, den der Kapitalwerth innerhalb der allgemeinen Waarencirkulation beschreibt, zeigt sich endlich darin, daß nachdem der Kapitalwerth eine Reihe theils formeller, theils reeller Metamorphosen durchlaufen, er wieder zu seiner ursprünglichen Geldform zurückkehrt, nur daß eine quantitative Verändrung dieses Gelds stattfand – oder, daß das Geld, welches der Kapitalist erst in die Cirkulation warf, schließlich wieder zu ihm – u. zwar vermehrt – zurückfließt. Daß die erste Form, worin der Kapitalwerth seinen Lebenslauf eröffnet, die des Gelds, auch seine Schlußform am Ende der Bewegung ist, oder daß das durch den Kapitalisten vorgeschoßne Geld wieder zu ihm als Ausgangspunkt zurückfließt, ist, wie bereits bei der Betrachtung von G—W—G′ (1 Buch, II Kapit.) gezeigt, das nothwendige Resultat des den Kauf ergänzenden Verkaufs. Durch den Kauf der Waare wird Geld in die Cirkulation geworfen u. Waare ihr entzogen, durch den nachfolgenden ergänzenden Verkauf wird die Waare in die Cirkulation zurückgeworfen u. Geld ihr entzogen od. fließt das in sie geworfne Geld aus ihr zurück zu seinem Ausgangspunkt. Der Rückfluß des Geldes zu seinem Ausgangspunkt – (od. die schließliche Rückverwandlung des Kapitalwerths in seine ursprüngliche Geldform) – ist das nothwendige Resultat – des den Kauf der Waare wieder ergänzenden Verkaufs derselben. Diese Bewegung wird in keiner Art dadurch verändert, daß nach dem Kauf der Waare u. vor ihrem Wiederverkauf eine Unterbrechung stattfindet, worin die gekauften Waaren durch ihre productive Consumtion, od. den Produktionsprozeß, sowohl eine Aenderung ihrer Naturalform als ihres Werths untergehn. Nach dem Kauf der Waare findet ihr Wieder-Verkauf statt, wie immer ihre Naturalform od. ihr Werth verändert seien. Es muß also Rückfluß des Geldes zu seinem Ausgangspunkt oder Rückverwandlung aus der Waarenform in die ursprüngliche Geldform stattfinden. Daß fer-

ner die rückfliessende Geldsumme grösser als die ursprünglich vorgeschoßne, um einen Mehrwerth bereichert ist, erklärt sich jezt sehr einfach. Wenn der Kapitalist als Verkäufer der Cirkulation mehr Geld entzieht denn er als Käufer in sie hineinwarf, so nur, weil die Waare W′, die er in sie zurückwirft, grössern Werth hat als die Waare W, die er ihr durch den Kauf entzog. Er zieht schließlich nur mehr Geld aus der Cirkulation heraus als er ursprünglich in sie hineinwarf, weil er als Verkäufer mehr Waarenwerth in sie hineinwirft denn der Waarenwerth betrug, den er ihr als Käufer entzog.

Es ist wichtig zu bemerken, daß der Kreislauf des Kapitals – $\overset{\frown}{G_W}_P_\overset{\frown}{W'_G'}$ zwar die *Consumtion der Waare W* einschließt, der Waare worin das Geld sich in der ersten Phase umsezt, nämlich ihre produktive Consumtion oder den Produktionsprozeß. Aber er schließt *nicht unmittelbar* den Consum der aus dem Produktionsprozeß herauskommenden u. wieder in Cirkulation geworfnen Waare W′ ein, sondern nur *ihren Verkauf*, ihre Rückverwandlung in Geld. Die Waare, die aus dem Productionsprozeß herauskommt, muß zwar ein Gebrauchswerth sein, ein nützlicher Artikel, u. sie kann dieß nur sein, so weit ihre Naturalform sie befähigt entweder als Produktionsmittel oder als Genußmittel, als Gegenstand der produktiven oder der individuellen Consumtion, als auch beliebig als das eine od. das andre zu dienen. Schließlich ist sie bestimmt für die Consumtion, produktive od. individuelle, u. sie wird auch in letzter Instanz nur gekauft, um in dieser oder jener Weise consumirt zu werden. Aber ihre Consumtion ist nicht eingeschlossen in den Kreislauf des Kapitalwerths, der die im Produktionsprozeß erhaltne Waarenform in der Cirkulation, durch den Verkauf, wieder abstößt. Sobald die Waare, z. B. das Garn verkauft ist, kann der Kreislauf des Kapitalwerths, der sich im Garn darstellte, v. neuem beginnen, was immer zunächst aus dem verkauften Garn geworden sei. So lange daher die Waare verkauft wird, geht daher vom Standpunkt des kapitalistischen Producenten alles seinen normalen Gang. Der Kreislauf des Kapitalwerths, den er repräsentirt, wird nicht unterbrochen. ⌈(Note) Sein Käufer, der Kaufmann, mag unterdeß in diesem od. jenem Theil der Welt, unverkauftes Garn aufhäufen (auf Lager liegen haben), u. während längrer od. kürzrer Zeit fortwährend neues Garn kaufen, sei es mit seinem eignen Geld, oder, was noch viel mehr der Fall, mit geborgtem Geld, durch Credit verfügbares Geld. In letzter Instanz muß die Waare (das Garn) natürlich an einen Käufer verkauft werden, der sie kauft, um sie zu consumiren, produktiv od. individuell d. h. alle Käufe u. Verkäufe, die die Waare nicht schließlich in die Hand eines Konsumenten (produktiven od.

individuellen) fördern sind nur provisorisch, nicht definitiv. Schließlich also *muß* der Kaufmann – worunter hier nicht etwa nur der erste Kaufmann zu verstehn ist, der die Waare vom Producenten kauft, sondern die ganze Reihe v. den Kaufleuten, durch deren Hände sie passirte noch vor ihrem definitiven Verkauf an den Konsumenten – die Waare losschlagen. Wenn sich dann findet, daß sie entweder unverkaufbar od. nur unter ihrem Preisse verkaufbar ist, so macht sich endlich auch die Rückwirkung dem Producenten fühlbar. Wir erleben dann, mit der Regelmässigkeit eines Rückphänomens, periodisch bei jeder Krise, die stehende Wiederkehr der Versicherungsphrase in Parlamentsreden, in den Organen des Geldmarktes u.s.w., daß die Produktion sound (gesund) war, aber plötzlich durch verschiedne Zufälle u. Handelsabentheuer „unsound" (ungesund) geworden ist.[4)] |

/6/ Aus den drei unterschiednen Phasen, die der Kapitalwerth in seiner Bewegung durchläuft, schöpft er drei unterschiedne Formen, die des *Geldkapitals*, des *Produktiven Kapitals*, und des *Waarenkapitals*. Derselbe Kapitalwerth befindet sich je nachdem er sich in einem bestimmten Stadium seines Kreislaufs aufhält, u. die ihr entsprechende Function verrichtet, abwechselnd in der Form des *Geldkapitals*, des *Produktiven Kapitals* und des *Waarenkapitals*. Oder diese verschiednen Formen sind Momente der *Metamorphose*, die das Kapital in seinem Kreislauf vollzieht.

1) Geldkapital:

Geldkapital ist nichts als *Geld*, in Bezug auf die *allgemeine Waarencirkulation*. *Geldkapital* ist es nur als eine der besondren *functionell* bestimmten Formen des prozessirenden Kapitalwerths, also in Bezug auf den *selbstständigen Kreislauf*, den das Kapital innerhalb u. ausserhalb der allgemeinen Cirkulation beschreibt. In jedem einzelnen Cirkulationsakt verrichtet das Geldkapital daher auch nur eine *Geldfunktion*, es dient nur als Kaufmittel, Zahlungsmittel u.s.w. In unsrem obigen Beispiel schießt der Kapitalist 540 £ St. vor u. er läßt einen Werth, der 1600 zwölfstündige

[4)] Selbst *Th. Tooke* – in seiner sonst so verdienstvollen *„History of Prices"* gleicht einem Kriegsgeschichtsschreiber, dessen Held alle Feldzüge regelmässig verlirt, aber dennoch stets den Krieg „gesund" führte bis zu dem Augenblick, wo er die Prügel bespricht. Im Text ist auf Krisen angespielt, die die spezifische Form v. *„Handelskrisen"* annehmen. Wenn dagegen der Producent selbst Consignation od. Credit für lange Zeit verkauft, bis er schließlich gezwungen ist, definitiv loszuschlagen\Verkauf od. Zahlung zu settle (wie 1847), so ist es natürlich sichtbar, daß die Production nicht „sound" war, aber dann wird eben so sehr gesagt, daß der „trade" od. „commerce" sound war.

KARL MARX

Das Kapital

Kritik der politischen Ökonomie

Zweiter Band

Buch II:

Der Zirkulationsprozeß des Kapitals

Herausgegeben von Friedrich Engels

sich die andre Hälfte während 3 Wochen in der Form von überschüssigem, d.h. von über eine Arbeitsperiode überschüssigem produktivem Vorrat. Der Kapitalist weiß aber, daß er von diesem Teil (= 400 Pfd. St.) des zurückfließenden Kapitals nur die Hälfte = 200 Pfd. St. für die laufende Arbeitsperiode braucht. Es wird also von den Marktverhältnissen abhängen, ob er diese 200 Pfd. St. sofort wieder ganz oder nur zum Teil in überschüssigen produktiven Vorrat verwandeln oder sie ganz oder teilweise in Erwartung günstigerer Marktverhältnisse als Geldkapital festhalten wird. Andrerseits versteht sich von selbst, daß der in Arbeitslohn auszulegende Teil = 200 Pfd. St. in Geldform festgehalten wird. Der Kapitalist kann die Arbeitskraft nicht wie das Rohmaterial im Warenlager deponieren, nachdem er sie gekauft hat. Er muß sie dem Produktionsprozeß einverleiben und zahlt sie Ende der Woche. Von dem freigesetzten Kapital von 300 Pfd. St. werden also jedenfalls diese 100 Pfd. St. die Form von freigesetztem, d.h. nicht für die Arbeitsperiode nötigem Geldkapital besitzen. Das in Form von Geldkapital freigesetzte Kapital muß also mindestens gleich sein dem variablen, in Arbeitslohn ausgelegten Kapitalteil; im Maximum kann es das ganze freigesetzte Kapital umfassen. In der Wirklichkeit schwankt es beständig zwischen diesem Minimum und Maximum.

Das so durch den bloßen Mechanismus der Umschlagsbewegung freigesetzte Geldkapital (neben dem durch den sukzessiven Rückfluß des fixen Kapitals und dem in jedem Arbeitsprozeß für variables Kapital nötigem Geldkapital) muß eine bedeutende Rolle spielen, sobald sich das Kreditsystem entwickelt, und muß zugleich eine der Grundlagen desselben bilden.

Nehmen wir in unserm Beispiel an, die Zirkulationszeit verkürze sich von 3 Wochen auf 2. Dies sei nicht normal, sondern etwa Folge guter Geschäftszeit, verkürzter Zahlungstermine etc. Das Kapital von 600 Pfd. St., das während der Arbeitsperiode ausgelegt worden, fließt eine Woche früher als nötig zurück, es ist also für diese Woche freigesetzt. Es werden ferner, wie vorher, in der Mitte der Arbeitsperiode 300 Pfd. St. freigesetzt (Teil jener 600 Pfd. St.), aber für 4 Wochen statt für 3. Es befinden sich also auf dem Geldmarkt während einer Woche 600 Pfd. St. und während 4 statt 3 Wochen 300 Pfd. St. Da dies nicht nur einen Kapitalisten betrifft, sondern viele und zu verschiednen Perioden in verschiednen Geschäftszweigen sich ereignet, so erscheint hiermit mehr disponibles Geldkapital auf dem Markt. Dauert dieser Zustand länger, so wird die Produktion erweitert werden, wo dies zulässig; Kapitalisten, die mit geborgtem Kapital arbeiten, werden weniger Nachfrage auf dem Geldmarkt ausüben, was diesen ebensosehr erleichtert wie vermehrtes Angebot; oder endlich die Summen, die für den

Mechanismus überschüssig geworden sind, werden definitiv auf den Geldmarkt hinausgeworfen.

Infolge der Kontraktion der Umlaufszeit[1*] von 3 auf 2 Wochen, und daher der Umschlagsperiode von 9 auf 8 Wochen, wird $^1/_9$ des vorgeschoßnen Gesamtkapitals überflüssig; die sechswöchentliche Arbeitsperiode kann nun mit 800 Pfd. St. ebenso beständig in Gang gehalten werden wie früher mit 900 Pfd. St. Ein Wertteil des Warenkapitals = 100 Pfd. St., einmal in Geld rückverwandelt, verharrt daher in diesem Zustand als Geldkapital, ohne weiter als Teil des für den Produktionsprozeß vorgeschoßnen Kapitals zu fungieren. Während die Produktion auf gleichbleibender Stufenleiter und zu sonst gleichbleibenden Bedingungen, wie Preisen etc., fortgeführt wird, vermindert sich die Wertsumme des vorgeschoßnen Kapitals von 900 Pfd. St. auf 800 Pfd. St.; der Rest von 100 Pfd. St. des ursprünglich vorgeschoßnen Werts wird ausgeschieden in der Form von Geldkapital. Als solches tritt es in den Geldmarkt ein und bildet zuschüssigen Teil der hier fungierenden Kapitale.

Man ersieht hieraus, wie eine Plethora von Geldkapital entstehn kann – und zwar nicht nur in dem Sinn, daß das Angebot von Geldkapital größer ist als die Nachfrage; dies ist immer nur eine relative Plethora, die z. B. stattfindet in der „melancholischen Periode", welche nach Ende der Krise den neuen Zyklus eröffnet. Sondern in dem Sinn, daß für die Betreibung des gesamten gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses (welcher den Zirkulationsprozeß einschließt) ein bestimmter Teil des vorgeschoßnen Kapitalwerts überflüssig und daher in der Form von Geldkapital ausgeschieden ist; eine Plethora, entstanden bei gleichbleibender Stufenleiter der Produktion und gleichbleibenden Preisen durch bloße Kontraktion der Umschlagsperiode. Es hat die Masse – größere oder kleinere – des in Zirkulation befindlichen Geldes hierauf nicht den geringsten Einfluß gehabt.

Nehmen wir umgekehrt an, die Zirkulationsperiode verlängre sich, sage von 3 Wochen zu 5. Dann findet schon beim nächsten Umschlag der Rückfluß des vorgeschoßnen Kapitals um 2 Wochen zu spät statt. Der letzte Teil des Produktionsprozesses dieser Arbeitsperiode kann nicht weitergeführt werden durch den Mechanismus des Umschlags des vorgeschoßnen Kapitals selbst. Bei längrer Dauer dieses Zustandes könnte, wie im vorigen Fall Erweiterung, so hier Kontraktion des Produktionsprozesses – des Umfangs, auf dem er betrieben – eintreten. Um aber den Prozeß auf derselben Stufenleiter fortzuführen, müßte das vorgeschoßne Kapital für die ganze Dauer

[1*] 1. und 2. Auflage: Umschlagszeit

von Naturalleistungen in Geldleistungen – kann sich erst in größerm Umfang und tiefrer Durchbildung dort entwickeln, wo im Lande eine Geldmasse, hinreichend für die Zirkulation und die durch sie bedingte Schatzbildung (Reservefonds etc.), vorhanden ist. Dies ist historische Voraussetzung, obgleich die Sache nicht so zu verstehn, daß erst eine hinreichende Schatzmasse gebildet wird und dann die kapitalistische Produktion beginnt. Sondern sie entwickelt sich gleichzeitig mit der Entwicklung ihrer Bedingungen, und eine dieser Bedingungen ist eine genügende Zufuhr von edlen Metallen. Daher die vermehrte Zufuhr der edlen Metalle seit dem 16. Jahrhundert ein wesentliches Moment in der Entwicklungsgeschichte der kapitalistischen Produktion bildet. Soweit es sich aber um die nötige weitere Zufuhr von Geldmaterial auf der Basis der kapitalistischen Produktionsweise handelt, so wird auf der einen Seite Mehrwert in Produkt in die Zirkulation geworfen ohne das zu seiner Versilbrung nötige Geld und auf der andren Seite Mehrwert in Gold ohne vorherige Verwandlung von Produkt in Geld.

Die zuschüssigen Waren, die sich in Geld zu verwandeln haben, finden die nötige Geldsumme vor, weil auf der andren Seite, nicht durch den Austausch, sondern durch die Produktion selbst zuschüssiges Gold (und Silber) in die Zirkulation geworfen wird, das sich in Waren zu verwandeln hat.

II. Akkumulation und erweiterte Reproduktion

Soweit die Akkumulation in der Form von Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter stattfindet, ist es klar, daß sie kein neues Problem mit Bezug auf die Geldzirkulation bietet.

Was zunächst das zuschüssige Geldkapital betrifft, erheischt zur Funktion des wachsenden produktiven Kapitals, so wird es geliefert durch den Teil des realisierten Mehrwerts, der als Geldkapital, statt als Geldform der Revenue, von den Kapitalisten in Zirkulation geworfen wird. Das Geld ist bereits in der Hand der Kapitalisten. Bloß seine Anwendung ist verschieden.

Nun wird aber infolge des zuschüssigen produktiven Kapitals, als sein Produkt, eine zuschüssige Warenmasse in Zirkulation geworfen. Mit dieser zuschüssigen Warenmasse wurde zugleich ein Teil des zu ihrer Realisation nötigen zuschüssigen Gelds in Zirkulation geworfen, soweit nämlich der Wert dieser Warenmasse gleich ist dem Wert des in ihrer Produktion verzehrten produktiven Kapitals. Diese zuschüssige Geldmasse ist gerade als zuschüssiges Geldkapital vorgeschossen worden und fließt daher zum Kapitalisten zurück durch den Umschlag seines Kapitals. Hier tritt wieder

dieselbe Frage auf wie oben. Wo kommt das zuschüssige Geld her, um den jetzt in Warenform vorhandnen zuschüssigen Mehrwert zu realisieren?

Die allgemeine Antwort ist wieder dieselbe. Die Preissumme der zirkulierenden Warenmasse ist vermehrt, nicht, weil die Preise einer gegebnen Warenmasse gestiegen, sondern weil die Masse der jetzt zirkulierenden Waren größer ist als die der früher zirkulierenden Waren, ohne daß dies durch einen Fall der Preise ausgeglichen wäre. Das zur Zirkulation dieser größern Warenmasse von größrem Wert erforderte zuschüssige Geld muß beschafft werden entweder durch erhöhte Ökonomisierung der zirkulierenden Geldmasse – sei es durch Ausgleichung der Zahlungen etc., sei es durch Mittel, welche den Umlauf derselben Geldstücke beschleunigen – oder aber durch Verwandlung von Geld aus der Schatzform in die zirkulierende Form. Letztres schließt nicht nur ein, daß brachliegendes Geldkapital in Funktion tritt als Kauf- oder Zahlungsmittel; oder auch, daß bereits als Reservefonds fungierendes Geldkapital, während es seinem Eigner die Funktion des Reservefonds vollzieht, für die Gesellschaft aktiv zirkuliert (wie bei Depositen in Banken, die beständig ausgeliehen werden), also doppelte Funktion vollzieht –, sondern auch, daß die stagnierenden Reservefonds von Münze ökonomisiert werden.

„Damit das Geld als Münze beständig fließt, muß die Münze beständig zu Geld gerinnen. Der beständige Umlauf der Münze ist bedingt durch ihre beständige Stockung in größern oder kleinern Portionen, in allseitig innerhalb der Zirkulation ebensowohl entspringenden als sie bedingenden Reservefonds von Münze, deren Bildung, Verteilung, Auflösung und Wiederbildung stets wechselt, deren Dasein beständig verschwindet, deren Verschwinden beständig da ist. A. Smith hat diese unaufhörliche Verwandlung der Münze in Geld und des Geldes in Münze so ausgedrückt, daß jeder Warenbesitzer neben der besondren Ware, die er verkauft, eine gewisse Summe der allgemeinen Ware, womit er kauft, stets vorrätig haben müsse. Wir sahen, daß in der Zirkulation W – G – W das zweite Glied G – W sich beständig in eine Reihe Käufe zersplittert, die sich nicht auf einmal, sondern sukzessiv in der Zeit vollziehn, so daß eine Portion von G als Münze umläuft, während die andre als Geld ruht. Das Geld ist hier in der Tat nur suspendierte Münze, und die einzelnen Bestandteile der umlaufenden Münzmasse erscheinen stets wechselnd, bald in der einen, bald in der andren Form. Diese erste Verwandlung des Zirkulationsmittels in Geld stellt daher ein nur technisches Moment des Geldumlaufs selbst dar." (Karl Marx, „Zur Kritik der Politischen Oekonomie", 1859, S. 105, 106.[1*] – „Münze" im Ge-

[1*] Siehe Band 13 unserer Ausgabe, S. 104

gensatz zu Geld wird hier gebraucht zur Bezeichnung des Geldes in seiner Funktion als bloßes Zirkulationsmittel im Gegensatz zu seinen übrigen Funktionen.)

Soweit alle diese Mittel nicht hinreichen, muß zuschüssige Goldproduktion stattfinden, oder, was auf dasselbe herauskommt, ein Teil des zuschüssigen Produkts wird gegen Gold – das Produkt der Länder der Edelmetallproduktion – direkt oder indirekt ausgetauscht.

Die ganze Summe der Arbeitskraft und der gesellschaftlichen Produktionsmittel, die in der jährlichen Produktion von Gold und Silber als Instrumenten der Zirkulation verausgabt wird, bildet einen schweren Posten der faux frais der kapitalistischen, überhaupt der auf Warenproduktion gegründeten Produktionsweise. Sie entzieht der gesellschaftlichen Ausnutzung eine entsprechende Summe möglicher, zuschüssiger Mittel der Produktion und Konsumtion, d.h. des wirklichen Reichtums. Soweit bei gleichbleibender gegebner Stufenleiter der Produktion oder bei gegebnem Grad ihrer Ausdehnung die Kosten dieser teuren Zirkulationsmaschinerie vermindert werden, soweit wird dadurch die Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit gesteigert. Soweit also die mit dem Kreditwesen sich entwickelnden Aushilfsmittel diese Wirkung haben, vermehren sie direkt den kapitalistischen Reichtum, sei es, daß ein großer Teil des gesellschaftlichen Produktions- und Arbeitsprozesses dadurch ohne alle Intervention von wirklichem Geld vollzogen, sei es, daß die Funktionsfähigkeit der wirklich fungierenden Geldmasse gesteigert wird.

Es erledigt sich damit auch die abgeschmackte Frage, ob die kapitalistische Produktion in ihrem jetzigen Umfang ohne das Kreditwesen (selbst nur von *diesem* Standpunkt betrachtet) möglich wäre, d.h. mit bloß metallischer Zirkulation. Es ist dies offenbar nicht der Fall. Sie hätte vielmehr Schranken gefunden an dem Umfang der Edelmetallproduktion. Andrerseits muß man sich keine mystischen Vorstellungen machen über die produktive Kraft des Kreditwesens, soweit es Geldkapital zur Verfügung stellt oder flüssig macht. Die weitre Entwicklung hierüber gehört nicht hierher.

Es ist nun der Fall zu betrachten, wo nicht wirkliche Akkumulation, d.h. unmittelbare Erweitrung der Produktionsleiter stattfindet, sondern ein Teil des realisierten Mehrwerts für längre oder kürzre Zeit als Geldreservefonds aufgehäuft wird, um später in produktives Kapital verwandelt zu werden.